

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Streifenblätter“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspredker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 112.

Dienstag, den 18. Mai

1915.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelbesizers **Fürchtogott Wilhelm Tautenhahn** in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 12. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichtes ist auf Blatt 260 für den Stadtbezirk

(Firma **Kajetan Ott** in Eibenstock)

eingetragen worden:

1. der bisherige Inhaber **Kajetan Ott** ist ausgeschieden.
2. Inhaber ist der Architekt **Emil Georg Ott** in Eibenstock.

Eibenstock, den 15. Mai 1915

Königliches Amtsgericht.

Das Kabinett Salandra bleibt!

Wie aus dem nachfolgenden Telegrammen hervorgeht, hat der König die Demission des bisherigen Kabinetts Salandra abgelehnt. Die Verhandlungen zur Bildung eines neuen Ministeriums, die noch vorgekern geführt wurden, sind also gescheitert. Wenn diese Tatsache, die einigermaßen überraschend kommt, auch nicht besonders günstig wirkt, so darf man doch hoffen, daß die letzte Entscheidung dem Parlament vorbehalten bleibt, das bekanntlich am 20. Mai zusammentritt. Die von der amtlichen „Agenzia Stefani“ verbreitete Meldung lautet:

Rom, 16. Mai. Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

Hierzu liegen noch folgende Meldungen vor:

Mailand, 15. Mai. Hier ist, wie der Berichterstatter der „Voss Ztg.“ meldet, die Nachricht eingetroffen, Marcora habe die ihm vom König angebotene Neubildung des Kabinetts abgelehnt. Zunächst hätte Marcora zwar eingewilligt, ein „Versöhnungs“-Ministerium zu bilden, dem sowohl Salandra als Giolitti angehören müßten, diese Kabinettsbildung kam aber nicht zustande. Giolitti weigerte sich entschieden, an irgend einem Ministerium teilzunehmen. Dann wollte der König, wie verlautet, Salandra mit der Bildung des Ministeriums beauftragen. Dieser stellte aber die Bedingung, daß Sonnino oder eine andere Persönlichkeit, die das Programm Sonninos billige, das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen müsse. Abends gegen 7 Uhr erfuhr man, der König habe offiziell Salandra mit der Neubildung beauftragt, etwas später kam die Kunde, der König habe den Rücktritt des bisherigen Kabinetts abgelehnt. Der Entschluß des Königs, der auf einstimmigen Rat aller seiner Berater, Giolitti und die beiden Kammerpräsidenten (also auch Marcora) eingeschlossen, gefaßt wurde, rief in Rom und Mailand großen Jubel hervor. Gut unterrichtete Kreise behaupten, daß Salandra sich von Sonnino um keinen Preis trennen und nur ihn als Minister des Neuen im neuen Kabinett neben sich annehmen würde.

Wien, 15. Mai. Wie aus Rom gemeldet wird, wird wahrscheinlich noch vor Eröffnung der Kammer das Grünbuch ausgegeben werden. Aus diesem sind besonders zwei Tatsachen wichtig:

1. Das Kabinett Salandra hat am 4. Mai den Dreibundvertrag gekündigt.
2. Am 6. Mai hat das Kabinett mit dem Dreiverband ein Abkommen getroffen, welches die Bedeutung eines Bundesvertrages besitze.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

Wieder ein französischer Armeebefehl. Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Ein interessantes Schriftstück zur neuesten französisch-englischen Offensive, in dem den Truppen in beweglichen Worten gesagt wird, daß es sich jetzt darum handle, endlich nach 9 Monaten einen nachhaltigen Erfolg gegen den Feind zu erzielen, veröffentlicht unsere Oberste Heeresleitung in ihrem letzten Bericht.

Auch im Osten ist der russische Vorstoß bei Szawle bereits wieder zum Stehen gebracht und im Südosten wurde die Verfolgung bis zum unteren San fortgesetzt, wo die Russen Widerstand zu leisten beabsichtigen.

Die letzten beiden Generalstabsberichte lauten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Steenstraate am Yperkanal wiesen wir einen nächtlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hand. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwun-

dete Gefangene kommen. Südwestlich Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei der Räumung von Sarench u. des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt wurde, ein in der vordersten Linie eingebautes Feldgeschütz u. eine geringe Anzahl von Befehlsminenwerfern verloren gegangen. Außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, nämlich 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. Nördlich von Arras blieb es im Allgemeinen ruhig. Südlich Ailly, östlich der Maas, nahmen wir einige feindliche Gräben. 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter 1 Bataillonkommandeur, wurden gefangen genommen. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hier einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südlich des Njemen eilig Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In dem Raum südlich der unteren Pilika bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde gestern erstickt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals v. d. Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern griffen schwarze Truppen seit gestern nachmittags ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer mit starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist; an einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Lorettohöhegründens und bei Souchez, sowie nördlich von Arras, bei Neuville, brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angreifen in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Villoux-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Ugiann, mußte eine kleinere Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen; sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich, bei Eriagola, wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Pilika und oberer Weichsel, sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl) — Zruj — Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemysl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Ein französischer Armeebefehl.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird der nachfolgende französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekannt gegeben:

10ième armée, 33ième corps d'armée Etat-Major: Nach einem Feldzug von 9 Monaten, wovon 7 in der Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und Besseres erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig; niemals war die Armee stärker und von einem erhabeneren Geiste befeht. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- u. Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er und haben eine Artillerie so sichtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen. Es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen u. mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des 33. Armeekorps.

(gez.) Petain.

Der Chef des Generalstabes. (Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung (W. I. B.)

Die Engländer beurteilen unsere Stellung im Westen folgendermaßen:

Rotterdam, 14. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Auslassungen der „Times“ wieder: Das schöne Wetter hat es ermöglicht, die deutschen Stellungen gründlich aufzuklären. Dabei fanden wir, daß die Deutschen fast alle beherrschenden Höhen besetzt haben. Es gibt nur wenig Punkte, die angreifbar sind, und diese haben die Deutschen mit starken Verteidigungswerten versehen. Die Straßen sind von guten deutschen Truppen besetzt und durch gewaltige Artillerie gedeckt. Dann sind wir noch von dem Gasanfall bei Ypern mitgenommen. Die Ergebnisse unserer sonntäglichen Angriffe enttäuschen. Der Feind war viel härter verchanzt, als wir vermutet hatten. Wir müssen besser

mit Munition, Haubitzen und Beuten ausgestattet werden, um die deutschen Linien durchbrechen zu können. Billige Vorbeeren hat nach dem Vorgang der englischen nunmehr auch die französische Flotte geerntet: Berlin, 15. Mai. Am 13. Mai erschien der französische Kreuzer „d'Estrees“ vor Alexandrette und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konsulatsgebäude wohnende deutsche Flaggelager niederzuholen oder die Beschießung des Konsulats zu gewärtigen. Der Konsul entließ den Parlamentär ohne Antwort. Der nun einsetzende Beschuss fiel nach dem 15. Schuß die Fahnenstange zum Opfer. Die Besatzung des nur 500 Meter abliegenden Kreuzers begrüßte den erstaunlichen Erfolg mit stürmischem Siegesjubel.

So hat nun auch die französische Flotte mit Heldennut ihren ersten Schlag gegen den Bestand des Deutschen Reiches geführt; sie kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr mit Neid auf den englischen Seesieg bei Bergen zu blicken. Bom

Österreichisch-ungarischen

Generalstab wird gemeldet:

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Piliza bis südlich des Dniestr in der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Lezajsk von unseren, Jaroslaw von deutschen Truppen erobert. Das in Mittel-Galizien zuständige österreichisch-ungarische Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary Sambor und Borslaw wieder im eigenen Besitz. Verbündete Truppen der Armee Lusingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In den erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und steirische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Piliza, haben das Bergland von Kielze bis zum Oberlauf der Kamirna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Alimontow vorgedrungen.

An der San-Strecke Rudnik-Przemyśl wurden russische Nachhut von westlichen Aufmarsch zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpaten vorgedrungenen Armeen setzen ihr Vorrücken fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magira zerprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd begrüßt, in Sambor eingezogen.

In Südost-Galizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt den Gegnern entzogen. Weiter den Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ueber den russischen Zusammenbruch in Galizien wird außerdem geschrieben:

Wien, 15. Mai. Der „Nz Est“ meldet: Eine führende militärische Persönlichkeit erklärte, daß der Zusammenbruch des russischen Heeres erst nach Beendigung unserer Kriegshandlungen vollständig zutage treten wird. Er werde sich in einem Maße offenbaren, das auf den Ausgang des Krieges von entscheidendem Einfluß sein werde. Die Kriegshandlung der verbündeten Heere habe weder an Kraft noch an Ausbreitung ihren Höhepunkt erreicht, und trotz des riesigen Kampfes seien unsere Kräfte immer noch in der Entwicklung. Die achte russische Armee sei nahezu vernichtet, Beute und Gefangenenzahl wachsen unaufhörlich.

Der schon wiederholt wegen seines treffenden Urteils erwähnte Berner „Bund“ äußert sich über die gegenwärtige Kriegslage wie folgt:

Bern, 15. Mai. Zu dem französischen Erfolge bei Carancy meint Stegemann im „Bund“: Es bleibt die Entwicklung abzuwarten. Ein Durchbruch ist noch nirgends erfolgt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz reifen die Ereignisse ihrer strategischen Wirkung entgegen. Der gewaltige Durchbruch am Dunajec auf das Zehnfache der Breite des englisch-französischen Frontangriffes hat infolge des unermüdeten Nachdringens stets operationsfähig gebliebener starker Truppenmassen die russische Front vollständig zerrissen. Die 3. und 8. Armee sind aus allen Verbänden gelöst und über den Haufen geworfen mit einem Verlust von 20000 Mann und dem Ausfall riesigen Materials. Schreibt man eher zu niedrig, als zu hoch, mit einem Raumverlust von 100 Kilometer, legt man nur die Entfernung Gorlice-Zanof fest. Zu der russischen Gegenoffensive meint der Kritiker: Es kommt auf die Güte und Stärke der russischen Reserven, mehr freilich noch auf den Gegner an, der auf der ganzen Front in gewaltiger Vorwärtsbewegung begriffen ist. So ist es möglich, daß dieser beispiellose Durchbruch der besetzten Front im Osten entscheidend auf den ganzen Verlauf des Feldzuges wirkt.

Vom Kriegsschauplatz an den Dardanellen meldet das türkische Hauptquartier:

Konstantinopel, 15. Mai. Das Große Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu konnte der Feind, trotz der Verstärkungen, die er erhalten hat, aus seinen Verschanzungen nicht vordringen. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren kräftigen Gegenangriffen scheiterte. Im Abschnitte von Sedul Bahr hielt der Feind seine alten Stellungen. Er verhielt sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf die feindlichen Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seine Verluste zu ersetzen. Aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorgeschoben hatten, zerstört.

Das gestern früh in der Mordo-Bucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath.“ Ein großer Teil der Besatzung ist ertrunken. Diesen Sieg trug unser Torpedobootszerstörer „Mauveuet-i-Abillije“ davon, der, nachdem er seinen Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte, wohlhalten zurückkehrte.

Feindliche Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückziehen. Auf den feindlichen Torpedobooten wurden mehrere starke Explosionen gehört. Unsere Küstenbatterien an der anatolischen Küste bombardierten wirksam die Landungsstelle und das feindliche Lager bei Sedul Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen. Der französische Panzerkreuzer „Charles Mareel“, der ohne Erfolg unsere anatolischen Batterien beschuß, wurde zweimal getroffen. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versuchte in Fenique in den anatolischen Küstengewässern zu landen, aber auf unseren Gegenangriff ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht und der Kreuzer zog sich zurück.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts ereignet.

Konstantinopel, 16. Mai. Das Große Hauptquartier teilt mit: In den Dardanellen gellern weder zu Lande noch zur See wichtige Ereignisse. Vorgeföhren feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, da wir die feindlichen Lager und Stellungen bei Sedul Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic“ und „Albion“ in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer daran verhindert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Aus guter Quelle wird über die Gesamtverluste der Verbündeten auf Gallipoli folgende Angabe gemacht:

Athen, 16. Mai. „Reon Nity“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß die Gesamtverluste auf Gallipoli seit Beginn der Operationen sich auf 15000 Tote und 120000 Verwundete belaufen, von denen ein großer Teil in den Lazareten Ägyptens liegt.

Als neues erfreuliches Zeichen deutscher Tapferkeit ist die von zwei Seiten festgestellte Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer zu begrüßen:

Athen, 16. Mai. Der hiesige englische Gesandte erhielt vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenslotte Nachrichten über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap Doro auf der Insel Euboea gesehen wurde.

Aus Deutsch-Südwestafrika

wird über die Besetzung Windhuts noch gebracht: Windhut, 14. Mai. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die deutschen Streitkräfte zogen sich nach Nordwesten zurück. Der Sitz der Hauptstadt wurde nach Grootfontein verlegt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ein bedeutsames Kaisertelegramm. Auf das Anläßlich des 100. Gedenktages der Wiedervereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen seitens der Stadt Aachen an den Kaiser gerichtete Guldigungstelegramm sandte der Kaiser eine Antwort, worin es zum Schluß heißt: „Neid und Scheelsucht unserer Feinde trachten danach, die deutschen Lande und das deutsche Volk zu vernichten und den Siegeslauf deutscher Kulturarbeit zu föhren. Jetzt gilt es nicht, rückwärts zu schauen und der Vergangenheit dankbar zu gedenken, sondern mit entschlossenem Willen den Anschlägen der Feinde zu begegnen und mit gepanzelter Faust die Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Der Heldennut und Opferinn unseres Volkes, die in dem uns ausgezwungenen Kriege schon so wunderbare Erfolge zeitigten, bürden nächst Gottes Gnade für die glückliche Ueberwindung der schwersten Heimsuchung, die je die deutschen Lande betrafen. In diesem unerschütterlichen Vertrauen sende ich meiner treuen Stadt Aachen meinen landesväterlichen Gruß und Dank für ihre freundliche Begrüßung. Wilhelm I. R.“

— Die amerikanische Note überreicht. Der amerikanische Votschafter hat am Sonnabend im Auswärtigen Amt die Note der Vereinigten Staaten von Amerika zu der „Austania“-Angelegenheit überreicht.

England.

— England vor der allgemeinen Wehrpflicht? Im Londoner Oberhaus führte Lord Grosvenor folgende Rede: Wir kämpfen um das Leben. Unter gewöhnlichen Umständen und in Friedenszeiten würden wir vom freiwilligen System nun und nimmer abgehen, aber wir werden angeführt der gebotenen Notwendigkeit, mit der das Land zu rechnen hat, vielleicht den jetzigen Zustand einer Revision unterziehen müssen. Vorläufig sehen wir noch nicht vor dieser Frage, es kann aber, wie gesagt, dazu kommen. Augenblicklich haben wir die Hände voll Material, das zu unserer Verfügung steht und das prächtiges Material ist.

— Keine Einkellung der Fahrten der Cunard-Linie. Die Cunardlinie hat bekanntgegeben, es sei unrichtig, daß die Gesellschaft ihre Fahrten nach Amerika ein-

gestellt habe. Nur die Fahrt der „Mauretania“ sei rückgängig gemacht worden, weil nicht genug Nachfrage nach Passagierplätzen gewesen sei.

Portugal.

— Erste Unruhen in Portugal. Das „Echo de Paris“ erfährt, daß in Lissabon ernste Unruhen ausgebrochen sind. Die Flotte habe an der Luftstabsbewegung teilgenommen. Der Präsident der Republik soll geflohen sein. — Der „Republican“ meldet aus Madrid: In Porto haben große Kundgebungen stattgefunden. Mehrere Bomben sind geplatzt. Die Polizei schuß auf die Manifestanten. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte die republikanische Garde herangezogen werden.

Griechenland.

— Griechenlands Verhandlungen mit dem Dreiverband gescheitert! Aus Athen, 15. Mai, wird gemeldet: Da eine entgeltliche Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Dreiverbande über die Formel der Gewährleistung der territorialen Integrität nicht zustande gekommen ist, sind die Verhandlungen unterbrochen.

— Entdeckung einer Verschwörung Venizelos. Nachrichten aus Athen besagen, daß das von Polizeibeamten in der Angelegenheit der von Venizelos angeführten Verschwörung gegen das griechische Königspaar beschlagnahmte Material ausföhrender Einzelheiten enthält. Venizelos hat bei Nacht und Nebel Athen verlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenrock, 17. Mai. Die Sammlung für die Königs-Geburtstagspende für die Verwundeten des deutschen Heeres hat hier den Betrag von 1067,45 M. ergeben. Es ist dies ein recht erfreuliches Ergebnis, wenn man die Ungunst der Zeit berücksichtigt. Sollten der Sammlung etwa noch Gaben von Einwohnern zugebracht sein, welche die Helfer und Helferinnen nicht angetroffen haben, so wird gebeten, die Beträge bis morgen mittag an die Kassenlei abzuführen.

— Eibenrock, 17. Mai. Dem Unteroffizier Max Hüttner von hier im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 244 wurde für Tapferkeit beim Sturm auf eine besetzte Stellung in Plandern das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Tapfere liegt 3 St. schwer verwundet im Lazarett.

— Carlsefeld, 16. Mai. Das Einmahlen für die Königs-Geburtstagspende am vergangenen Freitag und Sonnabend wurde von zwölf jungen Damen unseres Ortes vorgenommen. In jedem Sammelbezirk wirkten zwei Sammelinnen gemeinsam, die eine mit der Sammelbüchse, die andere mit der Sammelliste. Das Ergebnis der Sammlung beträgt 226,80 M. und kommt den Verwundeten und Heilungsbedürftigen unseres tapferen deutschen Heeres zugute, wohl ein Beweis, wie das sächsische Volk in dieser ersten Zeit in unaußersichtlicher Dankbarkeit für unsere wackeren Truppen seines Königs Geburtstag durch ein opferfreudiges Werk der Liebe zu feiern weiß.

— Carlsefeld, 15. Mai. Soeben gelangt die Nachricht hierher, daß der Kriegsfreiwillige Fritz Rimbbs, erst 16 Jahre alt, Sohn des Glasbütten-Berkmesters Hrn. Rimbbs hier, auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Polen den Heldentod gefunden hat. Von jugendlicher Begeisterung für das Vaterland erfüllt, meldete er sich, noch nicht ganz 16 Jahre alt, als Freiwilliger und wurde in Berlin bei der Luftschiffer-Abteilung ausgebildet. Zu Anfang Mai rückte er mit seiner Truppe in Feindesland und nach kaum 2 Wochen erlitt er bereits den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

— Dresden, 15. Mai. Se. Maj. der König begrüßte gestern das in vorderer Linie befindliche Landwehreinanterieregiment 101 und sprach dem Regiment seine Anerkennung für die hervorragende Haltung in vielen Gefechten aus. Der Nachmittag war dem Besuch des Schlachtfeldes von Demitz gewidmet, wo sich sächsische Landwehr im März dieses Jahres ausgezeichnet hat. Gegen Abend wurde ein Lazarett in Mlawka besucht, in welchem eine Anzahl sächsischer Offiziere und Mannschaften vortreffliche Fürsorge gefunden hat.

— Dresden, 14. Mai. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Bekanntmachung betr. die Vorratserhebung und Beschlagnahme über Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art.

— Grimma, 15. Mai. Im hiesigen, idyllisch gelegenen Blindenheim haben sechs erblindete Krieger Aufnahme gefunden. Trotz des schweren Geschicks, das sie betroffen, sind sie guten Mut. Fast allen hatte eine tüchtige Augen, die seitwärts hinter dem Auge eingedrungen war, den Sehner zerstört. Einer hat neben dem Augenlicht auch noch den Geruch und Geschmack verloren. Drei der Wackeren tragen das Eisener Kreuz. Es wird ihnen im Blindenheim die liebendste Fürsorge zuteil.

— Bad Lausitz, 15. Mai. Am Himmelfahrtstage waren drei im Alter von 16 bis 18 Jahren stehende Bur-schen aus Stockheim in einen Luftschiff des Stockheimer Röhlenmerts eingeflogen. In zwei bis drei Meter Tiefe wurden sie betäubt. Als man sie barg, war es bereits zu spät; Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Marienberg, 14. Mai. Die hiesige Königl. Amtshauptmannschaft erließ folgende Bekanntmachung: Da es in diesem Jahre ganz besonders wichtig ist, eine möglichst gute Ausfaat zu erzielen, wird erneut darauf hingewiesen, daß das freie die Nachbarschaft schädigende Umherlaufenlassen von Hausgeflügel — Tauben sind während der Zeit der Ausfaat einzusperren — nach § 24 Absatz 1 Ziffer 2 des Forst- und Jagdstrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu einer Woche bestraft wird.

— Aue, 17. Mai. Nachdem der Lehrgang fürs Jugendturnen noch am Himmelfahrtstages und den beiden darauf folgenden Werktagen tüchtig geübt hatte, fand gestern der Abschluß dieses Lehrganges statt; er bestand in einer Prüfung der Teilnehmer, wobei Marschübungen und Freiübungen unter Betonung des Militärischen, sowie an den Geräten nach vorher ausgelassenen Aufgaben beurteilt wurde. Hierbei war die Folgerichtigkeit der von den Teilnehmern selbst aufgestellten Übungsgruppen, die Art ihrer Befähigung als Vorturner und die eigene Turnfertigkeit bewertet worden. Am dem Lehrgange haben bis zum Schluß 37 Mann teilgenommen. In 56 Stunden, durch 5 Vorträge und 3 Geländespiele waren die jungen Leute mit der Vielseitigkeit des

deutschen... recht erfreuliches... der Decken... turneratsmi... bestand in... in Aue ab... grüßte der... die Erschie... amtmann... Witzfeuer... außerdem... turnen un... nütige Mi... eingehend... gelheiten u... stellen Z... lichen Best... gebracht u... birgsturme... Behörde d... der Kreisle... ganges mit... (über 25 J... mit „Gut... gut“ (18 J... gabe ergrif... als Vertreter... Dr. Wimm... getreuem F... zu ermahn... der Turnar... begreift, n... Mitglieder... In gleichen... Filgen, im Amtsge... und die Sch... führungswoll... nete. Den... „Deutschlan... Gut Teil a... abhingen d... Lehrgang fi... gefunden h... ebenfals ge... lehrer G. V... Oberlehrer... Turnens f... den Turner... an dem Teil... — G... schenkt ist... ihm seit J... Gemeindevor... hiesiger Zuf... worden. — J... Bergwerke... Da die eine... richtung ein... Auge gefaßt... gerückt wor... sach geblie... — Fa... namens B... heute vormi... Wohnung in... hat dabei m... herabge... seinen schwer... ter des Rind... hause, wo st... — Da... Friedrich... für Kaufman... fördert wor... ten Tagen... freilegende... che leistung... freileiche G... Miß, nachm... Staatsregier... Gescheinen v... Ausficht. — Da... der diesjähr... linie für Pa... hof und de... — Da... teilung I... stellt am 1... die Torpe... Leute, welch... Abteilung II... einen vor... stellen Miß... geschriebenen... über eine b... bauer, Schl... Klemper, R... liche Schulge... Vorprüfung... abhängig ger... rufsmaschin... Abgangsur... Maschinbau... mit Erfolg b...

für die in d...

Fritz Robert... Feldluft...

deutschen Turnens vertraut gemacht worden, und es sind auch recht erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen. Der Prüfung am gestrigen Vormittag wohnten Herr Regierungssamtmann von der Decken aus Schwarzenberg und außerdem mehrere Gauratsratsmitglieder bei. Der offizielle Schluss des Lehrganges bestand in einer nachmittags 3 Uhr im Gasthaus Stadtpart in Aue abgehaltenen Lagen und würdigen Feier. Hier begrüßte der Gauratsrat Herr Lehrer Löpfer, Eidenkock die Erschienenen, unter ihnen besonders Herrn Regierungssamtmann von der Decken, Herrn Bezirksschulinspektor Dr. Wildfeuer und Herrn Handelschuldirektor Jügen, Eidenkock, außerdem die Teilnehmer an dem Lehrgange fürs Männerturnen und die Teilnehmer vom Lehrgange fürs Frauenturnen; er dankte allen den Lehrkräften für ihre uneigennütige Mitarbeit. Danach berichtete Gauratsrat Samtmann eingehend über den Verlauf des Lehrganges in seinen Einzelheiten und verabschiedete dann die über die Prüfung ausgehenden Zeugnisse, auf denen mit Genehmigung der königlichen Bezirksschulinspektion Schwarzenberg der Vermerk angebracht war, daß der Lehrgang für Vorturner des Erzgebirgssturmganges mit Genehmigung, und unter Beihilfe dieser Behörde durchgeführt worden ist. Diese Zeugnisse sind von der Kreisleitung ausgehellt und von den Leitern des Lehrganges mit vollzogen. Es konnten 5 Mann mit „Sehr gut“ (über 25 Punkte, von 30, die erreichbar waren), 28 Mann mit „Gut“ (19 bis 25 Punkte) und 4 Mann mit „Bemerkenswert“ (18 Punkte) bewertet werden. — Nach dieser Bekanntgabe ergriff Herr Regierungssamtmann von der Decken als Vertreter des Ausschusses für Jugendpflege im Amtsgerichtsbezirk Eidenkock, aus dem das gute Gelingen und die schönen Erfolge des Lehrganges als einen verheißungsvollen Ausblick für die Zukunft der Turnerei bezeugte. Den Abschluß dieser Feier, die mit Befang des Liedes „Deutschland über alles“ eröffnet worden war, bildete ein Gutteil auf Kaiser und Reich, König und Vaterland, sowie ablingen des Liedes „O, Deutschland hoch in Ehren“. — Der Lehrgang für Vorturnerinnen, der an 6 Übungsstagen stattgefunden hatte und zuletzt 36 Teilnehmerinnen zählte, wurde ebenfalls gestern beendet. Unter Leitung der Herren Turnlehrer S. Lange, Aue, Gauratsrat Löpfer, Eidenkock und Oberlehrer Perle, Eidenkock, wurden dort alle Arten des Turnens für das weibliche Geschlecht durchgenommen. Auch den Turnerinnen wird noch ein Zeugnis über ihre Teilnahme an dem Lehrgange ausgehellt werden.

— **Grünhain, 15. Mai.** Ein kostbares Ehrengeschenk ist Herrn Bürgermeister Resler hier von dem von ihm seit Jahren geleiteten Verein der Bürgermeister und Gemeindevorstände im Schwarzenberger Bezirke bei dessen hiesiger Zusammenkunft am verfloffenen Sonntag gewidmet worden.

— **Johanngeorgenstadt, 14. Mai.** Die hiesigen Bergwerke befinden sich in den Händen zweier Gesellschaften. Da die eine davon noch kein Bockwerk besitzt, ist die Errichtung eines solchen in der Nähe des Glenerhollens ins Auge gefaßt. Die Ausführung ist infolge des Krieges hinausgerückt worden. Auf diesem Werke sind in letzter Zeit mehrfach gebogene Silberstufen gefördert worden.

— **Falkenstein, 15. Mai.** Ein 1 1/2 jähriges Mädchen namens Dittcher, dessen Vater im Felde steht, machte sich heute vormittag in der 10. Stunde am Fenster der elterlichen Wohnung in einem Ocker an der Giesfelder Straße zu schaffen, hat dabei wohl das Übergewicht bekommen und ist auf den Kopf herabgefallen. Das Mädchen verstarb alsbald an seinen schweren Schädelverletzungen. Die schwergeprüfte Mutter des Kindes besand sich zur Zeit des Unfalls auf dem Rathaus, wo sie ihre Kriegsunterstützung abholen wollte.

— **Bad Elster, 15. Mai.** Die Arbeiten an dem Friedrich August Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime sind trotz des Krieges so gefördert worden, daß es möglich ist, das Heim in den nächsten Tagen seiner Bestimmung zu übergeben. An den umfangreichen Arbeiten und der Innenausstattung sind zahlreiche leistungsfähige sächsische Firmen beteiligt gewesen. Die feierliche Einweihung wird am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr in Gegenwart von Vertretern der Staatsregierung und der Handelskammer stattfinden. Das Erscheinen von Prinz und Prinzessin Johann Georg steht in Aussicht.

— **Bad Elster, 15. Mai.** Heute ist für die Dauer der diesjährigen Badezeit eine staatliche Kraftwagenlinie für Personen- und Gepäckverkehr zwischen dem Bahnhof und dem Badeplatz in Bad Elster eröffnet worden.

— **Das Kaiserliche Kommando der 2. Abteilung II. Torpedo-Division zu Wilhelmshaven** stellt am 1. Juli und 1. Oktober d. J. 4jährig-Freiwillige für die Torpedo-Maschinen-Laufbahn ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen wollen, haben an die 2. Abteilung II. Torpedo-Division folgende Papiere einzufenden: 1. einen vom Zivilvorkommenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldefchein „auf vier Jahre lautend“, 2. einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslauf, 3. Zeugnisse über eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Schmied, Dreher, Mechaniker, Elektriker, Klempner, Kupferstecher, und in ähnlichen Berufen, 4. sämtliche Schulzeugnisse. Die Annahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen, Rechnen und einfachen Stützieren abhängig gemacht. Befreit von dieser Prüfung sind: 1. Berufsmaschinen mit dem 2. und 3. Patent, 2. Inhaber eines Abgangszugnisses der Abend- und Sonntagschulen einer Kgl. Maschinenbauerschule, 3. Inhaber eines Zeugnisses über eine mit Erfolg besuchte preussische Seemaschinenerschule.

Grentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eidenkock.

Frei Robert Rind aus Carlsfeld, Kriegsfreiwilliger beim Feldluftschiffer-Batl. Nr. 15 — gefallen.



Auf brastlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.
(36. Fortsetzung.)

„O, lieber Freund,“ beruhigte ihn Lucie, „so hastig dürfen Sie auch nicht sein. Sie klagen über Launen dieser Dame, und dabei sind Sie selbst nicht frei davon. Wenn es sich für Sie um eine wahre Herzenssache handelt, dann suchen Sie aufzuklären, worum es sich handelt, und erwidern die Miß Ihre Reizung, so wird sie Ihnen gewiß entgegenkommen und Sie nicht unnützlich quälen. Der Friede wird dann bald geschlossen sein.“

„Ja, wenn Anna Luce die Sanftmut Lucie Walter's besäße,“ murmelte er. Sie lachte, denn sie merkte, daß ihre freundschaftlichen und tröstenden Worte doch Eindruck auf ihn gemacht hatten. Er war wieder zuversichtlicher geworden.

Das junge Paar hatte seinen Weg beendet und war wieder bei Rudolph Walter und Dr. Bremer angekommen, der ihnen einige Schmeicheleien über ihr elegantes Tanzen sagte. Der eifersüchtige Ehemann nahm sich an diesem Abend wirklich zusammen, lud sogar Thomas Peterfen ein, ihnen Gesellschaft zu leisten, und tat, als wäre nichts vorgefallen. Freilich war von einem aufmerksamen Beobachter ein gewisser Zwang doch zu erkennen, der sich in einem geräuschvollen Sprechen äußerte, aber Frau Lucie war froh, daß doch wenigstens so viel erreicht und das äußere Eintrachtsbild wieder hergestellt war.

In nobler Weise hatte Walter für seinen kleinen Kreis Champagner bestellt, und die Unterhaltung wurde eine außerordentlich lebhaft. Schließlich machte der Wein den Dr. Bremer noch so unternehmungslustig, daß er auch seine von der Jugend her bewahrte Künstlerische in Tanzen zeigen wollte und in überschwänglichen Worten die junge Frau um einen Polka bat, zu der gerade aufgepielt wurde. Lucie willigte ein, sie war froh, einen solchen vergnügten Abend wieder einmal erlebt zu haben.

Während das ungleiche Paar unter den Ballgästen verweilte, war das Geplauder zwischen den beiden zurückgebliebenen Männern einsilbiger geworden, wenigstens von Rudolph Walter's Seite. Er zog sein Portefeuille aus der Tasche, um seine Wein-Rechnung zu begleichen, als gerade der Dolmetscher vorüberging. Walter rief ihn: „Wollten Sie vielleicht die Freundschaft haben, mir diesen Tausendmarkschein in der Kasse wechseln zu lassen? Ich würde Ihnen sehr dankbar sein.“

„Ich will gern hingehen,“ rief Thomas Peterfen, „bitte, gib mir die Banknote, es ist nicht nötig, diesen Herrn zu bemühen.“

Raspes Augen zeigten wieder einen unheimlichen Glanz, aber ohne ein Wort der Erwidern gab er den Schein an seinen Besizer zurück. Rudolph Walter schien mit dieser Wendung nicht so ganz einverstanden, er hielt das wertvolle Papier unschlüssig in der Hand.

„Denk wohl, ich brenne Dir mit den tausend Mark hier auf dem Ozean durch, alter Junge,“ rief Thomas in seiner Weinlaune. „Sei ohne Sorge, ich kann nicht bis nach Amerika schwimmen, Ihr hättet mich bald dingfest gemacht.“

Rudolph ließ die Banknote in Peterfen's Hände gleiten, der sie in komischer Weise streichelte. „Wer doch einen Zentner davon hätte,“ lachte er dann und ging seines Weges nach der Treppe, die in die inneren Räume des Dampfes führte. Ob es Zufall war, ob der Wein das Seinige tat, genug auf der Treppe stolperte er, und hätte ihn ein gerade hinzukommender Aufwärter nicht gestützt, Thomas Peterfen würde einen sehr unangenehmen Fall getan haben. Ganz in seiner Nähe war auch Raspe gewesen, der aber ruhig dem Aufwärter die Bemühungen überlassen hatte, dem Schwankenden wieder festen Halt zu geben.

Vustend brummte der weinselige Ingenieur: „Das war Hilfe in der Not. Da, Freund, haben Sie etwas für Ihren Bestand.“ Er wollte in die Tasche fassen und bemerkte jetzt erst, daß er seinen Tausend-Markschein nicht mehr zwischen den Fingern hielt. „Alle Hagel nochmal,“ murmelte er. „Thomas, alter Patron, das hätte etwas Schönes werden können, wenn das draußen auf Deck passiert und die Rote über Bord geweht wäre. So muß der Schein ja hier am Boden liegen. Holla, Aufwärter,“ kommandierte er, „schauen Sie sich einmal um, hier müssen tausend Mark irgendwo auf der Erde liegen. Eben hatte ich sie noch in der Hand.“

„Tausend Mark?“ fragte der Mann verwundert, der wohl merkte, daß Thomas etwas stark getrunken hatte. „Das hätte ich doch hören müssen!“

„Einfaltspinsel,“ schalt der Ingenieur, „es war ein Tausend-Markschein. Er muß doch hier irgendwo liegen, sehen Sie nur nach. Ueber Bord kann er doch von hier aus nicht geflogen sein.“

Der Aufwärter bückte sich willig, jagte aber doch: „Dort drüben im Gange steht ein Fenster offen, mein Herr. Und wenn es gerade ein Malheur gewesen sein soll.“

„Dummes Zeug,“ brauste Thomas auf, dessen leichte Benommenheit bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß das wertvolle Papier ins Wasser geflogen sein könnte, schnell zu schwinden begann. Hier, dorthin ist der Schein hingefallen, da muß er liegen.“

Der Aufwärter holte eine Lampe, leuchtete alles ab, Thomas Peterfen, von steigender Unruhe ergriffen, tat es ihm gleich, aber nirgendwo, in keinem Winkel, in keiner Ecke war etwas zu finden. Und in einiger Entfernung stand unbeweglich der Dolmetscher und sah gleichmütig den Bemühungen der Beiden zu.

„Es kann nicht anders sein, mein Herr,“ sagte der Steward, „der Geldschein muß von einem Luftzuge erfaßt und durch jenes Fenster ins Wasser gefallen sein. Sonst müßten wir ihn doch finden. Haben Sie etwas gesehen, Herr Dolmetscher?“

„Nein!“ lautete die ruhige Antwort Raspes.

„Nach jenem Fenster hin habe ich allerdings nicht geschaut, und ich weiß nicht, was dort passiert sein könnte.“

Der Ingenieur war jetzt wieder vollständig nüchtern, er merkte, wie ihm kalter Schweiß auf die Stirn zu treten begann. War er denn verheert, daß sich auf dieser Reise alles Ungemach und aller Aerger an seine Person knüpfte? Wenn der Schein wirklich verloren war, mußte er ihn selbstverständlich Rudolph Walter erheben; freilich ward durch diese unvorhergesehene Ausgabe von tausend Mark seine Barschaft erheblich vermindert. Er konnte möglicherweise in momentane Geldverlegenheiten kommen. Aber das würde sich ja schließlich Alles regeln lassen, wenn es auch nicht angenehm war. Indessen direkt peinlich war es für ihn, daß hier wieder ein erheblicher Wertgegenstand verschwunden war, und wenn die Miß und der Kapitän davon hörten, wurde es ihnen vielleicht doch schwer, an einen derartigen fortwährenden Zufall zu glauben. Es war ja Unsinn, daß sie an eine Absicht glauben konnten, aber da hier Eins dem Anderen folgte . . . und einen Fluch ausstößend, begann er nochmals Alles abzusuchen.

Indessen auch jetzt war alle Anstrengung umsonst; der Aufwärter hatte sich an dem Nachforschenden schon nicht mehr beteiligt, weil er sah, daß es vergeblich war. Er lehnte an der Wand und sah mit einem eigenartigen Blinzeln auf den aufgeregten Herrn hinab, der sich immer von Neuem verwunderte, wohin sein Tausend-Markschein gelangt war. Wenn man eine solche Banknote zwischen den Fingern hat, paßt man doch etwas besser auf! Und derselben Meinung, wie er, waren auch Andere, die vorübergingen und im Fluge hörten, was hier geschah war.

Thomas Peterfen sah nun gleichfalls ein, daß alle seine Bemühungen nutzlos waren, er mußte seinem Freunde Rudolph Walter, der sich gewiß schon Gedanken über sein langes Fernbleiben machte, bekennen, daß ihm die Banknote auf rätselhafter Weise abhanden gekommen sei. Aber er konnte es sich schon ausmalen, daß es Rudolph an spitzen Worten nicht fehlen lassen würde. Warum war er auch so dienstfertig gewesen, dem Dolmetscher diesen Botengang des Geldwechsels abzunehmen? Nun sah er gründlich in der Tinte. Bei Allem war nur noch der günstige Umstand, daß er den Aufwärter hier als Jungen dafür mitbringen konnte, daß der Geldschein wahrscheinlich ins Wasser geflogen war, und daß Frau Lucie und Dr. Bremer ihm aller Erwartung nach behilflich sein würden, dem Aerger Rudolph's zu entgegenen.

Mit einer gewaltsam behaupteten humoristischen Waise kam er zu der kleinen Gesellschaft zurück. Frau Lucie und Dr. Bremer hatten längst ihre Polka beendet, und die Frau rief ihrem Freunde lächelnd zu: „Nun hatten Sie schon wieder einmal Pech, Herr Peterfen, daß Sie so lange sich von uns absentieren?“

„Sie sagen es, gnädige Frau,“ verjette er mit erzwungener Heiterkeit; „diesen Abend darf ich wirklich schwarz im Kalender ankreiden, so etwas von Pech ist noch gar nicht dagewesen.“

„Na, wenn es nur nicht meinem Tausend-Markschein gegolten hat,“ warf Rudolph Walter ironisch ein.

„Gerade der ist davon betroffen,“ jagte der arme Thomas, „aber Du darfst es mir glauben, Rudolph, meine Schuld war es wirklich nicht, ich habe in dem Stewart da einen Zeugen mitgebracht. Ich muß heute wirklich behert sein.“

Walter sprang auf, er wehrte seine Frau ab, die ihn beschwichtigen wollte. „Was willst Du damit sagen, Thomas? Doch nicht etwa, daß aus Deinen Fingern mein Tausend-Markschein verschwunden sein sollte? Das wäre zum allermindesten doch etwas sehr auffällig.“

Weniger die Worte, als der Ton, in dem sie gesprochen wurden, jäherten Peterfen's Gesicht hochrot; er hatte gemerkt, daß Rudolph ihm mißtraute, eine absichtliche Brüstung herbeiführen wollte, und da wollte er denn doch seinen Mann stehen. Seine ganze Besonnenheit zusammen nehmend, antwortete er: „Das Malheur galt allerdings Deinem Tausend-Markschein, er ist fort.“

„Das ist unmöglich!“ rief Rudolph dazwischen, und Lucie erblickte.

„Er ist fort,“ wiederholte Thomas, mit äußerster Gewalt den Zorn hinunterzwingend, den Walter's Ton und Blick in ihm entzündeten. „Ja, er ist fort, aber ich beteure bei meinem Ehrenwort außer diesem Zeugen,“ er wies auf den Stewart, „daß nur ein unglücklicher Zufall an alledem die Schuld trug. Und ich erwarte, schon um unserer alten Freundschaft wegen, von Dir, Rudolph, daß Du meinen Worten Glauben schenkst. Stewart, sprechen Sie jetzt, wie sich Alles zugetragen hat.“ Der Mann berichtete bereitwillig, daß die Banknote nur durch einen plötzlichen Luftzug aus dem Schiffsraum entführt und durch ein gerade offen stehendes Fenster in das Meer geflogen sein könnte.

„Jetzt, denke ich,“ sagte Thomas Peterfen abermals, „wirst Du zufrieden sein. Es ist ganz selbstverständlich, daß ich Dir den Verlust ersetzen werde. den ich Dir unwillig zugefügt habe, doch wäre es mir angenehm, wenn Du wartetest, bis ich mir in Newyork Geld habe nachkommen lassen. Du weißt ja, daß meine Barmittel nicht gerade überreich sind.“

Frau Lucie hustete und sah ihren Mann mit ihren sprechenden Augen an: Rudolph erkannte auch ihre Absicht, aber wenn sie gehofft hatte, daß er sofort darauf eingehen werde, so sah sie sich getäuscht: „Ich weiß wohl, was Du denkst, Lucie, aber leider bin ich nicht so gestellt, daß ich zu Thomas ohne Weiteres sagen könnte: „Neden wir nicht weiter davon.“ Es ist mir ja peinlich, daß er so unvorsichtig war, aber wenn er dem Dolmetscher, wie ich es wollte, den Schein ruhig hätte wechseln lassen, so würde wohl kaum etwas passiert sein. Also muß ich schon darum

